

Clodoald

(772.)

Clodoald, der Fürst der Dänen,
Lief durch seines Hauses Hallen
Bitter Klagerufe schallen
In des Herzens Gram und Weh:

„Meine Tochter Hildegardis
Mit den blondgelockten Haaren,
Kaum erblüht zu sieben Jahren,
Ward von Sachsen mir geraubt.

Clodoald, mein erster Sprößling,
Fuhr hinaus, die See zu säubern,
Doch er ward von starken Räubern
In ein fremdes Land entführt.

Wie die dunkle Sage meldet,
Hütet er an Tunis' Strande,
Schon gebräunt vom Sonnenbrande,
Eine Heerde seines Herrn.

Mit des Hirten Sohn, Faustinus,
Geht er aus auf Abenteuer
Und erschlägt die Ungeheuer,
Die er spähet nah' und fern.

Dede stehn des Hauses Hallen.
Ach, von allen meinen Lieben
Bist nur du mir noch geblieben,
Mein geliebter Hyazinth!

Nimm, mein Sohn, die Wehr und Waffen!
In die Ferne laß uns reiten,
Die Gefang'nen zu erstreiten,
Wenn noch frisch ihr Leben blüht!“

Durch des Nordlands öde Steppen
Ritten beide voll Vertrauen
Südwärts in Westfalens Gauen
Bis zur steilen Cresburg.

Kam ein Eber, stark und borstig,
Aus dem Eichenwald gesprungen.
Clodoald ist's bald gelungen,
Ihn zu fällen mit dem Speer.

Da erscholl die Donnerstimme:
„Wie, Berweg'ner, kannst du wagen,
Irmins Wilde nachzujagen
In dem heil'gen Götterhain?

Gras und Kraut soll jäh verdorren
Unter deinen stolzen Füßen!
Nie mehr soll den Tag begrüßen
Dein geblendet Augenlicht!

Doch geschenkt sei dir das Leben,
Opferst du dem Gott zur Sühne
Für die That, die allzulühne,
Was dein Haus zuerst dir beut!“

Harte Würfel wirft das Schicksal.
Hyazinth zuerst begegnet
Seinem Vater, der ihn segnet,
Ach, vielleicht zum letztenmal.

Hyazinth, mit Blumenkränzen
In dem goldgelockten Haare,
Wird geführt zum Brandaltare
In der Heidenpriester Schaar.

„Halt!“ - Zwei fremde Ritter stürmen
In der Wodanspriester Reihen,
Den Gefang'nen zu befreien
Mit des schwarzen Schwertes Wucht.

Doch um das erwählte Opfer
Schart sich dicht des Volkes Menge,
Daß im wachsenden Bedränge
Fast des Jünglings Odem stickt.

„Bebet frei den schönen Jüngling!
Mit des Urwalds grimmen Thieren
Wollen wir im Kampf turnieren
um des edlen Opfers Preis!“

„ „Wohl! gen Bären und gen Leuen,
Die die Irminsul behüten
Und nach Beute lechzend wüthen,
Rüstet euch zum Todestampf!“ “

Vor den wilden Ungeheuern
Deffnet sich das Eisengitter.
Durch die Faust der kühnen Ritter
Sinken Sie getödtet hin.

„ „Wehe!“ “ - schreit die Schaar der Priester -
„ „Schwer ist unser Gott beleidigt!
Die sein Heiligtum vertheidigt,
Liegen blutend auf dem Plan!

In's Gefängniß mit den Fremden!
Bei dem nächsten Opferfeste
Sollen sie, der Gaben beste,
Bluten sammt dem Hyazinth!“ “

Hildegard, der Priesterinnen
Oberste und schönste Blüte,
Fühlte Mitleid im Gemüthe,
Da sie solche Opfer sah.

„Blick' ich auf die fremden Männer,
Wirren sich mir die Gedanken,
Ueber dieses Tempels Schranken
fliegt mein Geist in's Heimathland.

Soll ihr edles Herzblut fließen?
Nein! die Ritter muß ich retten,
Sollt' ich auch mein Blut verwetten
Für die kühn gewagte That!“

Hildegard! Verräther lauern,
Dein vermessen's Erlöhnen
Sollst du mit dem Leben sühnen
Sammt den Fremden, die du liebst!

All der vier Verfehmten wartet
In dem schaurigen Gefängniß
Ein unseliges Verhängniß
In dem jähen Opfertod.

Da erscheint Karl der Große
Wie ein Blitzstrahl der Gedanken
Mit dem tapfern Heer der Franken
und zerstört die Gressburg.

Clodoald klagt ihm sein Schicksal
Und empfängt im heil'gen Bade
Christi Glauben, Lieb' und Gnade
und sogleich der Augen Licht.

Alle Kerkerthore springen
Vor dem tapfern Überwinder.
Clodoald schließt seine Kinder
An sein treues Vaterherz.

„Sind' ich endlich so euch wieder,
Hildegard, dich lang' entbehrte,
Und euch liebe, viel verehrte
Hyzinth und Clodoald?

Beuget euch dem Gott der Christen,
Der in Karls erprobtem Schwerte
Eurem jähen Tode wehrte,
Euch dem Vater wiedergab!

Weihete euch der Heidengötze
Einem ruhmlos frühen Sterben,
Läßt der Christen Gott euch erben
Leben, Freude, Glück und Ruhm.“

Ferdinand Heitemeyer: *Deutsche Sagen*, Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1885